

Protokolleintrag vom 15.09.2004

2004/493

Postulat von Bernhard Piller (Grüne) vom 15.9.2004: Kraftwerke Oberhasli AG, Widerstand gegen das Projekt KWO+

Von Bernhard Piller (Grüne) ist am 15.9.2004 folgendes *Postulat* eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie er als Mitaktionärin der Kraftwerke Oberhasli AG seinen Einfluss im Sinne eines Widerstandes gegen das Projekt KWO+ geltend machen kann.

Begründung:

Die Stadt Zürich hält 16,66% der Aktien der Kraftwerke Oberhasli AG. Zudem ist die Stadt Zürich mit zwei Sitzen im Verwaltungsrat der KWO (Kraftwerke Oberhasli) vertreten und stellt in der Person von Stadtrat Andres Türlér den Vize-Präsidenten des Verwaltungsrates.

Zwei Gründe sprechen dafür, dass sich die Stadt Zürich sich als Aktionärin gegen das Projekt KWO+ ausspricht.

1. der Moorschutz im Grimselgebiet

Am 25. Februar 2004 nahm der Bundesrat die Moorlandschaft Grimsel ins Moorlandschaftsinventar auf. Allerdings hat er die definitive Schutzzone gegenüber dem Terrain das bis anhin unter vorsorglichem Schutz stand um 5% verkleinert. Diese Anpassung geschah im Zusammenhang mit der von der KWO geplanten Erhöhung der Staumauer um 23 Meter im Rahmen des Projektes KWO+. Die Reduktion des Moorschutzes durch den Bundesrat ist aufgrund der Rothenturminitiative – welche vom Volk 1987 angenommen wurde – verfassungswidrig.

2. die geplante Ausweitung der Pumpspeicherkapazität

Seit Urzeiten nutzen die Menschen die Kraft im Wasser. Heute ist die Wasserkraft eine der Säulen der Stromproduktion. Wasserkraft steht heute als Inbegriff für saubere und erneuerbarer Energie.

Ist die Wasserkraft heute wirklich immer noch die natürliche Energie für die sie gehandelt wird?

Die Wasserkraft erlebt zur Zeit, fast unbemerkt von der Öffentlichkeit, eine rasche, qualitative Veränderung. Neben die „natürliche Energienutzung“ aufgrund der Topographie tritt zunehmend die Funktion des Wassers als Strom-Zwischenspeicher. Die Pumpspeicherung entwickelt sich von der Ausgleichsenergie hin zur Speicheroptimierung, welche ein lukratives Geschäft darstellt. 1–2 Rappen kostet die Kilowattstunde Strom zum Hochpumpen von Wasser, das gleiche erneut turbinierter Wasser wird dann für 4–10 Rappen wieder verkauft.

Durch natürlichen Wasserzufluss können am Grimsel im Durchschnitt 1500 Millionen Kilowattstunden Strom (GWh) pro Jahr produziert werden. Im kürzlich präsentierten Geschäftsbericht 2003 wird jedoch eine Produktion von 2517 GWh ausgewiesen.

Im Vergleich zu Produktions- und Pumpzahlen früherer Jahre zeigt sich eine enorme Entwicklung. Bis 1979 wurde im Durchschnitt mit 40 GWh Strom Wasser hoch gepumpt. Von 1980–1999 waren es im Durchschnitt 180 GWh. Seither steigt der Pumpstromverbrauch steil an: von 450 GWh im Jahr 2000 auf 880 GWh im Jahr 2003. Dieses Pumpen verbraucht $\frac{1}{3}$ der Jahresproduktion des AKW Mühleberg. Die Pumpleistung der KWO erfährt also eine exponentielle Entwicklung.

Im Vergleich zur Direktnutzung des anfallenden Stroms durch die EndkonsumentInnen ist der Umweg über die Pumpspeicherung mit einem Umwandlungsverlust von rund 25% verbunden. Dieser Verlust hängt von der Eigenschaft der Anlage selbst ab und kann teils höher, teils tiefer liegen. An der Grimsel beträgt er rechnerisch 18,3% in der Tat aber rund 20% (noch ohne Berücksichtigung der Stromtransportverluste).

Die Frage besteht nun woher der Pumpstrom kommt. Vor allem die europäischen Atom- und Kohlekraftwerke produzieren ohne Unterbruch eine konstante Strommenge. Der Überschussstrom, der in der Grimsel verpumpt wird, stammt somit aus dem jeweiligen europäischen Strommix. Der durchschnittliche europäische Strommix über das ganze Jahr besteht zu 52% Kohle- und Gasstrom. Jede europäische Kilowattstunde Strom ist durch diesen Mix mit 400 Gramm CO₂ belastet. Während der Nacht und übers Wochenende liegt dieser Anteil sogar noch höher. Hochgerechnet auf den Grimselstrom, wurde durch den Pumpbetrieb im 2003 mindestens ein CO₂-Ausstoss von 352 000 Tonnen mitverursacht. In jeder Kilowattstunde Grimselstrom steckte somit 140 Gramm CO₂.

Aus Klimaschutzgründen ist somit ebenso auf das Projekt KWO+ zu verzichten wie aus Moorschutzgründen.